

Kampf gegen Parkchaos

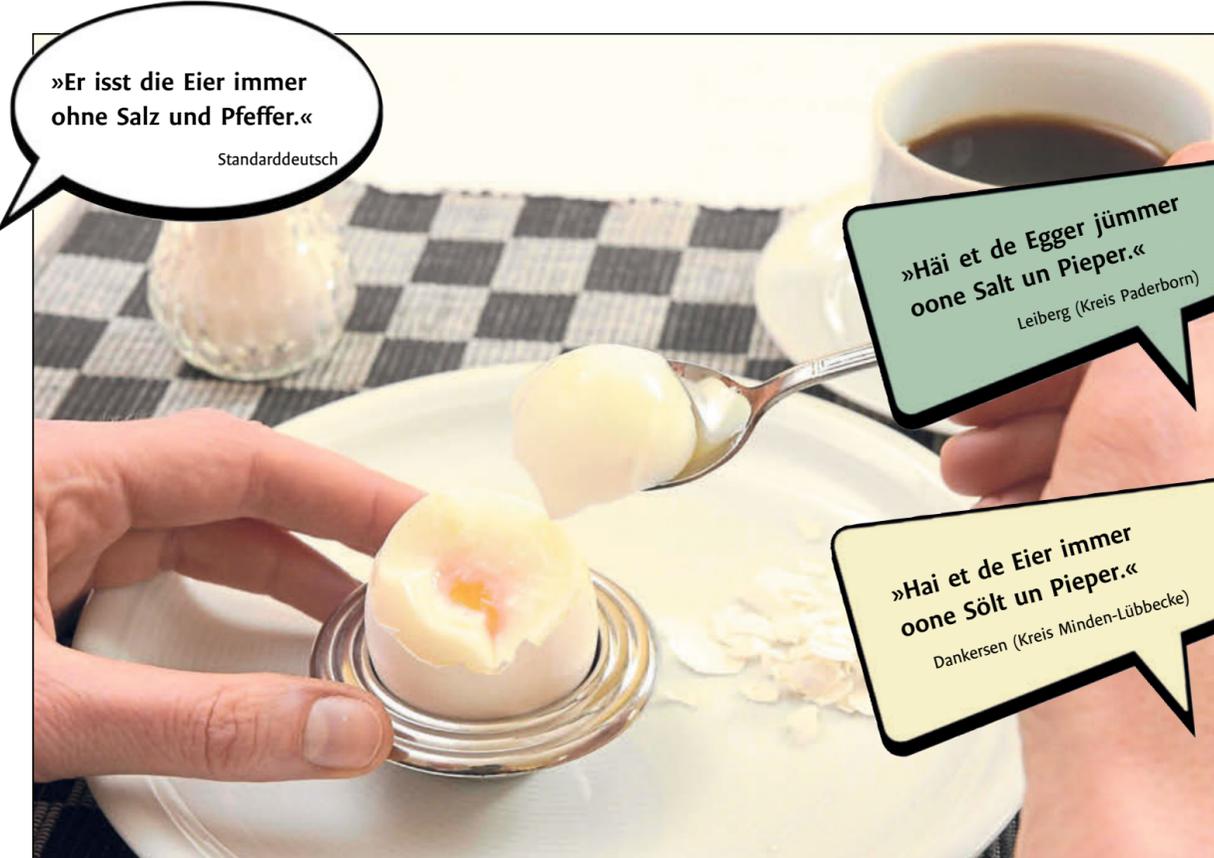
Porta Westfalica (WB). Nach dem Parkchaos am vergangenen Wochenende rund um das Kaiser-Wilhelm-Denkmal haben die Stadt Porta Westfalica und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe reagiert. An der Zufahrt zur Kaiserstraße wird erneut eine Schranke eingerichtet, die mit einem Sicherheitsdienst und Mitarbeitern des Ordnungsamtes besetzt ist. Handzettel sollen auf alternative Parkmöglichkeiten wie am Bahnhof hinweisen. Von dort fährt an den Wochenenden ein Shuttlebus. Vor einer Woche war auf der Zufahrtstraße zum Denkmal kein Durchkommen mehr. Obwohl das elektronische Leitsystem für den Parkplatz direkt am Denkmal (162 Plätze für Pkw) null freie Plätze anzeigte, ignorierten das zahlreiche Autofahrer. Es bildeten sich lange Rückstaus.

Fahrverbot: nächste Instanz

Düsseldorf (dpa). Die Landesregierung geht gegen ein Urteil des Verwaltungsgerichts Aachen zur Vorbereitung von Diesel-Fahrverboten in Berufung. Anfang Juni hatte das Gericht die Bezirksregierung Köln aufgefordert, bis zum 1. Januar 2019 einen Luftreinhalteplan vorzulegen. Damit solle sichergestellt werden, dass die Stickstoffdioxid-Grenzwerte im Stadtgebiet schnellstmöglich eingehalten werden. Durch eine Klärung vor dem Oberverwaltungsgericht in Münster könne eine einheitliche Rechtsanwendung in NRW sichergestellt werden, erklärte das Umweltministerium. In Sachen Diesel-Fahrverbote gibt es noch weitere Gerichtsverfahren. Auch die Stadt Aachen kündigte Berufung an. In vielen Städten werden die Obergrenzen für Luftschadstoffe weit überschritten.

Vater tötet aus Eifersucht

Düsseldorf (dpa). Als der Vater die Wohnungstür öffnet und sich ergibt, hält er seine leblose Tochter im Arm: Ein rasend eifersüchtiger 32-Jähriger soll in Düsseldorf sein Kind (7) aus Rache an seiner Frau ermordet haben. »Er hat das Kind getötet, um seine Frau zu bestrafen«, sagte Staatsanwältin Britta Zur. Er habe ihr Untreue unterstellt. Eine Haftrichterin schickte den Ägypter wegen Mordverdachts in U-Haft. Am Donnerstag soll er in einem Videotelefonat mit der Mutter (44) die gemeinsame Tochter als Druckmittel benutzt und damit gedroht haben, ihr etwas anzutun. Dabei hielt er eine Schreckschusspistole in der Hand. Die Frau rief die Polizei. Als der Mann aufgab, entdeckten die Beamten die Tochter, die durch »stumpfe Gewalt gegen den Hals« gestorben war.



Platt ist nicht gleich Platt: Der Beispielsatz (links oben) in zwei niederdeutschen Varianten aus Orten in OWL. Fotos: imago, Fotolia

Von »Eggern, Sölt un Pieper«

Sprachforscher wollen Plattdeutsch retten – Interviewpartner gesucht

■ Von Bernd Bexte

Paderborn (WB). Wer weiß schon, dass »Rüe« einen Hund bezeichnet? Na gut, aus »Schruwentrecker« hört man den Schraubenzieher heraus. Aber sich auf Plattdeutsch unterhalten – das können nur noch wenige. Sprachwissenschaftler aus Paderborn suchen sie jetzt auf.

Dr. Nadine Wallmeier ist derzeit in der Region unterwegs, um die Männer und Frauen der wohl letzten Generation, die mit Plattdeutsch – die Wissenschaftler sagen Niederdeutsch – als Alltagssprache groß geworden ist, zu befragen. Hintergrund ist ein bis 2032 (!) angelegtes Projekt, mit dem Sprachforscher die Dialekte vor dem drohenden Verschwinden zumindest dokumentieren wollen: der Dialektatlas mittleres Westdeutschland. Grund für die lange Laufzeit ist unter anderem der geringe Personalschlüssel.

Wie berichtet, beteiligen sich neben der Paderborner Hochschule auch die Universitäten Münster, Bonn und Siegen. Unter anderem wird eine digitale Landkarte entstehen, auf der Internetnutzer Zugriff auf Hörproben haben werden – allerdings bereits deutlich vor dem Projektende in 14 Jahren. Dazu bedarf es Sprachproben und

die nimmt Wallmeier im mittlerweile zweiten Jahr vor Ort auf. »Ich habe bislang etwa 65 Personen an gut 30 Orten interviewt«, erzählt die 42-Jährige. Ostwestfalen-Lippe, aber auch das angrenzende Osnabrücker Land ist ihr Forschungsgebiet. Drei bis vier Stunden müssen sich die Probanden schon Zeit nehmen: »Ich frage, wie sie Plattdeutsch gelernt haben. Sie sollen aber auch etwas übersetzen oder Gegenstände benennen«, erläutert Wallmeier. Sie erzählt von interessanten und spannenden Begegnungen. »Die Mensch sind sehr offen, haben viel zu erzählen.«

Im Idealfall sollen an bis zu 300 Orten in OWL jeweils zwei Plattdeutschsprecher befragt werden. Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg. »Wir suchen noch Interviewpartner, vor allem jüngere«, sagt Wallmeier. Denn bislang waren alle Befragten älter als 70. Das Team um Prof. Dr. Doris Tophinke von der Universität Paderborn möchte auch Menschen zwischen 30 und 45 interviewen. Erst in diesen Tagen hat Wallmeier zum ersten Mal eine jüngere Testperson befragt. Dass sie dazu in den Kreis Minden-Lübbecke fuhr, kommt nicht von ungefähr: »Hier ist das Plattdeutsche noch erstaunlich weit verbreitet.«

Ganz anders sieht es in städtischeren Regionen aus. »Vor allem in Bielefeld haben wir noch keine Gewährspersonen.« Die Inter-



Nadine Wallmeier befragt Plattdeutschsprecher.

viewten sollten übrigens vor Ort aufgewachsen sein, um den örtlichen Dialekt unverfälscht wiedergeben zu können.

Mit dem Projekt leistet die Uni Paderborn ein Stück Pionierarbeit. Denn zur ostwestfälischen

Variante des Niederdeutschen gebe es bislang kaum Untersuchungen, sagt Tophinke. Als Alltagssprache hat es sich in den ländlichen Regionen bis in die Nachkriegszeit gehalten. Als Schrift- und Amtssprache spielt es aber seit drei Jahrhunderten keine Rolle mehr. 2012 hatte eine Umfrage des Westfälischen Heimatbundes ergeben, dass in noch nicht einmal der Hälfte der 163 Heimatvereine in OWL regelmäßig Plattdeutsch gesprochen wird.

»Die Studie ist jetzt wirklich dringlich. Wenn das Potenzial dieser alten Kultursprache schon in weiten Teilen verloren gegangen ist, wollen wir sie wenigstens gut dokumentieren«, sagt Dr. Doris Tophinke.

Plattdeutschsprecher können sich bei Nadine Wallmeier melden: Tel. 05251/602834 oder nadine.wallmeier@upb.de

CD mit Hörproben von 44 Dialekten in NRW

Die Landschaftsverbände Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) haben eine CD mit 44 NRW-Dialekten veröffentlicht. Zu hören sind unter anderem ostwestfälisches Plattdeutsch, das Müns-terländische und die Eifeler Mundart. »Für viele Menschen im Lande, vor allem für ältere, ist der Dialekt die eigentliche Sprachheimat«,

sagt Markus Denkler von der LWL-Kommission für Mundart- und Namenforschung. Die CD stellt Sprachproben aus den 1950er Jahren denen aus jüngster Zeit gegenüber. Die CD ist für 9,90 Euro über das LWL-Medienzentrum (lwl-medienzentrum.de) und im Buchhandel zu erwerben. Zwei Hörproben gibt es im Netz unter bit.ly/zuOC740.

Zug fährt in defekte Leitung

Bünde (WB/AZ). Zu einem Zugunfall ist es am Freitagmittag in Bünde gekommen. Eine Westfalenbahn war in Richtung Osnabrück unterwegs, als sie in eine defekte Oberleitung fuhr. Ein Teil der Leitung hatte sich gelöst und hing herunter. Einsatzkräfte der Feuerwehr und des Deutschen Roten Kreuzes rückten aus, um 200 Passagiere in Sicherheit zu bringen. Sie setzten ihre Fahrt unverletzt in Bussen fort.

»Radbegehren« in Bielefeld

Bielefeld (WB/MiS). Ein Zusammenschluss mehrerer Organisationen und Initiativen plant ein Bürgerbegehren für den Ausbau des Radverkehrs in Bielefeld und nennt dies »Radbegehren«. Mehr als 13.000 Unterschriften müssen zunächst gesammelt werden, damit sich der Rat mit dem Anliegen beschäftigt. Stimmt er den Forderungen nicht zu, käme es später zu einem Bürgerentscheid.

Arbeiter von Rohr erschlagen

Bielefeld (WB/hz). Beim Bau der neuen Lärmschutzwand an der Bahnstrecke Bielefeld-Herford ist am Freitag ein Mann (36) getötet worden. Ermittlungen der Polizei zufolge wurde der Bauarbeiter gegen 15.30 Uhr in Bielefeld von einem zehn Meter langen Metallrohr erschlagen. Dieses sollte in den Boden gerammt werden, sei aber beim Anheben außer Kontrolle geraten und auf den Mann aus dem Kreis Cloppenburg gestürzt.

Pflegehochschule in Brakel

Brakel (WB/thö). In Brakel (Kreis Höxter) soll im Oktober eine Pflegehochschule ihren Betrieb aufnehmen. 23 Studenten ziehen dann in die ehemalige Fachhochschule für Finanzen. Träger ist die Katholische Hospitalvereinigung im Kreis Höxter (KHWE), deren Gesellschafterversammlung dem Unternehmen noch zustimmen muss. Als Partner steht die Steinbeis-Hochschule bereit.

Polizei stoppt Raser (27)

Hille (WB). Ein Polizeimotorradfahrer hat auf einer Landstraße in Hille (Kreis Minden-Lübbecke) einen Autofahrer aus Minden gestoppt, der dort die zulässige Höchstgeschwindigkeit (100 km/h) um 80 Stundenkilometer überschritten hatte. Der Fahrer des VW Touareg war auch durch gefährliche Überholmanöver aufgefallen. Der Tempoverstoß hat Folgen: drei Monate Fahrverbot, zwei Punkte und 600 Euro Bußgeld.

Mehr Atommüll in NRW

Seit 2010 wurden an sechs Standorten 5800 Tonnen neu eingelagert

■ Von Hilmar Riemenschneider

Beverungen/Ahaus (WB). Auch wenn das Kapitel Atomenergie in NRW längst zugeschlagen ist, nimmt die Menge radioaktiver Abfälle weiter zu. Von 2010 bis 2017 wurden an sechs Standorten 5824,5 Tonnen Atommüll neu eingelagert: Insgesamt liegen damit in Ahaus, Gronau, Hamm-Uentrop, Jülich, Krefeld und Würgasen (Beverungen) 13.327 Tonnen nuklearer Abfälle in Zwischenlagern, dazu kommen die Transportbehälter. Nach diesen Zahlen, die NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart in einer Antwort an die Grünen-Fraktion nennt, besteht der Atommüll mit 11.334 Tonnen vor allem aus Betriebs- und Stilllegungsabfällen alter Atomreaktoren. Mehr als die

Hälfte (6529) liegt in Jülich, fast 5000 Tonnen am 1994 stillgelegten Atomkraftwerk Würgasen und 1400 im Zwischenlager Ahaus.

Die Fracht mit dem höchsten Risiko macht nur 0,47 Prozent der Gesamtmenge aus, wird aber wegen ihrer Gefährlichkeit auf das Tausendstel Gramm gemessen: 63,17 Tonnen hoch radioaktiver Brennelemente lagern in NRW. Im Zwischenlager Ahaus sind 62,62 Tonnen in 329 Castorbehältern untergebracht, weitere 523 Kilogramm befinden sich in 152 Castoren auf dem als erdbebengefährdet eingestuftes Gelände des früheren Forschungsreaktors in Jülich. »Wir drängen darauf, dass dieses Lager, das keine Genehmigung hat, unverzüglich geräumt wird«, betont Bundesumwelts-

nisterin Svenja Schulze. Die Atomaufsicht im NRW-Wirtschaftsministerium hatte die Räumung 2016 angeordnet. Doch was unverzüglich bedeutet, ist ebenso unklar wie die Frage, wo der ausgediente Kernbrennstoff gelagert werden



NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart (FDP)

soll. Im Landtag berichtete Pinkwart, dass der Neubau eines besser gesicherten Zwischenlagers in Jülich mit zehn Jahren wohl zu lange dauere. Für die zweite Option, die Elemente in die USA zu bringen, liegt zwar ein Export-Antrag vor, die Umsetzung bleibt unsicher. Über den wahrscheinlichsten Weg entscheidet das Oberverwaltungsgericht Münster, vor dem die Stadt Ahaus gegen eine Lagergenehmigung im Zwischenlager geklagt hat. Wie lange das Verfahren dauert, ist offen, die Situation festgefahren. Grünen-Umweltexpertin Wibke Brems (Gütersloh) nennt dies »besonders bitter« für die Ahauser. Das Land sende »keinerlei Signale der Unterstützung«. Dass eine Teilgenehmigung für Stilllegungsabfälle 2020 auslaufe, ignoriere die Landesregierung.



Im früheren Forschungsreaktor Jülich lagern 6529 Tonnen Atommüll in sogenannten Castorbehältern. Fotos: dpa